

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 62.

Dienstag den 3. August

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 48 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile auf gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

K. Oberamtsgericht Nagold.

Nachdem eine neue Auflage der revidirten Vorschriften für Pfleger und Vormünder erschienen ist, welche mehrfache Erläuterungen und neuere Verfügungen enthält, werden die Orts-Vorsteher wohl daran thun, wenn sie — nachdem die auf der Orts-Registatur befindlichen älteren Exemplare vergriffen sein werden — diese neue Auflage anschaffen, um eben den Pflegern bei ihrer Verpflichtung je ein Exemplar einzuhändigen.

Dabei wird bemerkt, daß die neue Auflage in der Buchhandlung des A. Liesching u. Comp. zu Stuttgart um den Preis von 3 kr. per Stück zu haben und die unterzeichnete Stelle bereit ist, größere Bestellungen bei fraglicher Buchhandlung zu vermitteln.

Nagold, den 30. Juli 1858.

K. Oberamtsgericht.
Smelin, A.B.

Oberamt Nagold.

Unter Beziehung auf den §. 6 der Kgl. Verordnung vom 17. Februar d. J., betreffend die Wahl der Mitglieder der Handels- und Gewerbekammern (Regierungsblatt Seite 19) wird hiemit bekannt gemacht, daß die nach §. 5 dieser Verordnung entworfenen Oberamtsliste in den nächsten 14 Tagen auf dem hiesigen Rathhause öffentlich aufgelegt sein wird, und daß etwaige Einsprache einzelner Gewerbetreibenden des Bezirks gegen ihre Uebergangung in der Liste innerhalb der genannten Frist dem Oberamte zu übergeben sind.

Die Orts-Vorsteher haben Vorstehendes zur Kenntniß der Betheiligten zu bringen.
Den 2. August 1858.

Königl. Oberamt.
Wiehbeckinf.

Forstamt Wildberg.

Revier Stammheim.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 10. August, im Staatswald Dikemwald, Abth. 1, Glatstaig:

2 Kfstr. buchene Scheiter,
1 1/4 " " Prügel,
17 1/2 " tannene Scheiter,
20 3/4 " " Prügel,
4 1/4 " " Rinde,
2 1/2 " " Reispfingel,

5050 Stück tannene Wellen.
Zusammenkunft Morgens 8 Uhr beim Waldecker Hof.

Wildberg, 18. Juli 1858.

K. Forstamt.
Riethammer.

Forstamt Altenstaig.

Revier Enzklösterle.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den 7. August, von Morgens 9 Uhr an, im Enzklösterle, aus dem Staatswald Dietersberg Abth. 6:

56 Stamm Ausschuhholz,
74 Kfstr. Reispfingel und
70 " tannene Rinde;
aus dem Langenhardt, Abth. 4:
9 1/2 Kfstr. tannene Rinde;
Schöngarn, Abth. 2:

12 Stamm Ausschuhholz,
21 Kfstr. Reispfingel,
16 " tannene Rinde;
" Wanne, Abth. 8:
27 Stamm Ausschuhholz,
61 3/4 Kfstr. Reispfingel und
24 " tannene Rinde.
Altenstaig, den 31. Juli 1858.

K. Forstamt.
Alber.

2) Altenstaig Dorf,
Oberamt Nagold.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 5. August, Nachmittags 1 Uhr, verkauft die Gemeinde auf dem Rathhaus 34 Klafter Scheiterholz aus dem Gemeindewald Enzwald, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 27. Juli 1858.

Schultheißenamt.
Ma st.

2) Simmersfeld,
Oberamt Nagold.

Geld-Offert.

Bei der hiesigen Stiftspflege können
400 fl.
sogleich, und bis 24. September d. J.
400 fl.
ausgeliehen werden.

Stiftspflege.
Burster.

Privat-Anzeigen.

Oberschwandorf,

Oberamt Nagold.

Zugelaufener Hund.

Am letzten Donnerstag den 29. Juli ist mir zwischen Beihingen und Oberschwandorf ein schwarzer zottiger Hund zugelaufen, welchen der Eigentümer gegen Ersatz des Futtergeldes und der Einrückungsgebühr bei mir abholen kann.
Den 31. Juli 1858.

Jakob Schäfer.

Heselfronn,

Oberamt Herrenberg.

Verlorene Tabackspfeife.

Am letzten Altenstaiger Jahrmart ist vom Stern in Altenstaig bis zum Hirsch in Heselfronn eine silberbeschlagene Stec-Tabackspfeife mit silberner Kette verloren gegangen; der Finder wird gebeten, solche gegen Belohnung im Hirsch in Heselfronn abzugeben.

2) Altenstaig.
Gesellen-Gesuch.

Bei dem Unterzeichneten findet ein tüchtiger Wagner-Geselle dauernde Beschäftigung und könnte derselbe sogleich eintreten.
D. Bühler,
Wagner.

Ebhausen,

Oberamt Nagold.

Milchschweine feil.

21 Stück schöne Bastard-Milchschweine verkauft der Unterzeichnete am nächsten Donnerstag den 5. August, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 31. Juli 1858.

Mehlhändler Gauß.

Horb.

Verlorener Regenschirm.

Am Dienstag den 27. Juli ging von Rottenburg bis Horb ein grünseidener Regenschirm verloren, welchen der redliche Finder gegen Belohnung an Herrn Oberamts-Actuar Ehmman in Horb abgeben wolle.

Nagold.

Milchschweine feil.

10 Stück schöne Bastard-Milchschweine hat zu verkaufen
Schwanenwirth Günther's
Wittve.

2) Verneck,
Oberamt Nagold.
Geld auszuleihen.

250 fl.
Pflegschaftsgeld sind gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.
Pfleger
Jakob Brenner.

2) Altenstaig.
Geld-Offert.

Bei dem Unterzeichneten sind
300 fl.
Pflegschaftsgeld zu 4 1/2 Prozent gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.
Bertmeister Henkler.

Für solche, die sich selbst rasiren!

Pâte minérale
zur feinsten Schärfung der Rasiermesser auf Streichriemen
nebst Gebrauchs-Anweisung.
Eine Stange 10 Jahre ausreichend.

Dieses Präparat ist das bewährteste Mittel zur Schärfung der Rasiermesser und wird allen Denen willkommen sein, welche sich selbst rasiren und den Werth und die Annehmlichkeit eines gutschneidenden Rasiermessers zu schätzen wissen.

Preis per Stange 18 fr.

In Commission zu haben in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

<p>Ragold. Geld anzuleihen. 330 fl. werden gegen zweifache Versicherung zu 4 1/2 % ausgeliehen. Bei wem? sagt die Redaktion.</p>	<p>Ragold. Geld anzuleihen. 140 fl. Pflegschaftsgeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen bereit bei Knodel, Uhrmacher.</p>
---	---

Gold- und Silber-Curse

am 30. Juli 1858.

pistolen fl.	9 34—35
dito Preussische	9 55—56
Holl. Zehnguldenstücke	9 41 1/2—42 1/2
Randducaten	5 29—30
Zwanzigfrankenstücke	9 19 1/2—20 1/2
Englische Sovereigns	11 38—42

Cours der k. Staatskassen-Verwaltung für Goldmünzen.

Beste Kurs: Württ. Ducaten von 1840 bis 1848 5 fl. 45 fr.
Veränderlicher Kurs:
1) andere Ducaten 5 fl. 28 fr.
2) Friedrichsдор 9 fl. 34 fr.
3) 20-Frankenstücke 9 fl. 19 fr.
Stuttgart, 1. August 1858.
k. Staatskassen-Verwaltung.

Frucht-Preise.

Frucht-gattungen.	Ragold, 31. Juli 1858.		Altenstaig, 27. Juli 1858.		Freudenstadt, 24/27. Juli 1858.		Calw, 20. Juli 1858.		Tübingen, 30. Juli 1858.		Heilbronn, 31. Juli 1858.		Viktualien-Preise. Ragold, Alten- staig.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
Dinkel, alter	7 18	6 54	6 40	6 42	6 15	6 6	—	—	—	—	—	—	Opfenfleisch 10 fr. 9 fr.
neuer	—	—	—	14 30	14	13 20	14 24	14 8	13 36	16 18	15 17	14	Milchfleisch 8 „ 8 „
Kernen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Kalbfleisch 6 „ 6 „
Haber	8	7 49	7 20	8 30	8 21	—	8	7 54	7 36	8 6	7 31	7	Schweinefleisch abgetogeten 9 „ 9 fr.
Berke	10 30	9 54	9 36	—	10 4	—	10 36	10 24	9 36	11 12	10 41	10 30	unabgetogeten 11 „ 10 fr.
Wäizen	—	—	—	—	—	—	13 44	13 36	13 20	15 6	15 3	15	8 „ Pf. Kernbrod 26 „ 24 fr.
Roggen	—	16	—	—	10 56	—	—	—	—	—	—	—	8 „ Mittelbrod 22 „ 20 fr.
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8 „ Schwarzbrot 18 „ 16 fr.
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 Kr.-Weid 6 1/2 2 1/2 6 1/2 2

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 27. Juli. Von den drei schwäbischen Pilgern Babel, Hardegg und Hoffmann im heil. Lande ist wieder Kunde zu uns gedrungen. In Jerusalem, wo sie ihre Hauptaufgabe zu lösen gehabt hätten, hielten sie sich nur wenige Tage auf und begaben sich von da alsbald nach Damaskus. Von dort gehen sie nach Beirut und Konstantinopel. Wenn sie auf ihrer Reise zu der Erkenntnis gelangt sind, daß zu einem glücklichen und gottgefälligen Leben nicht gerade notwendig ist, die heilige Erde unter den Füßen zu haben, so haben sie Gewinn genug davon.

Stuttgart, 27. Juli. Die evangelische Geistlichkeit bekam gestern in der Kammer Manches zu hören, was ihr eben nicht angenehm sein mochte. Zwei der Redner sprachen von einem Konsistorialpabsthum, das man anstrebe. Die Beschlüsse der Eisenacher Kirchenkonferenz und die neuesten Bestrebungen der evangelischen Synode zur Reorganisation der evangelischen Kirche im Sinne der Machtvermehrung der Hierarchie erregten einen solchen Sturm, daß ihn die Herren Prälaten nicht zu beschwören vermochten. Nur Prälat v. Hauber, der in kirchlicher Hinsicht der freisinnigste unter den Prälaten ist, betheiligte sich an der Debatte nicht.

Ein Beweis davon, wie groß noch die Wein-Vorräthe in unserem Lande sind, liegt darin, daß kürzlich ein Stuttgarter Weinhändler starb, der in seinen verschiedenen Kellern nicht weniger als 3000 Eimer Wein hinterließ. Darunter befanden sich außer einer großen Parthie 1857er, die edelsten Sorten der früheren Jahrgänge.

Esslingen, 26. Juli. Durch Aufhebung der Ulmer Schiffbauabteyl, einer Filiale der hiesigen Maschinenfabrik, kommen ca. noch 30—40 Familien hieher, wo die Häuser ohnehin mit Menschen vollgepfropft sind, einen Begriff von der Wohnungsnoth können Sie sich kaum machen, und so kann es nicht länger fortgehen, das sehen die Behörden nun selber ein, wenn die Herren Fabrikanten nicht ins Mittel treten, muß nun von Amtswegen eingeschritten und am Ende die Annahme fremder Arbeiter untersagt werden. (S. Z.)

Ludwigsburg, 30. Juli. Unsere schwäbischen Neujerusalemiten, die Pilger im heiligen Lande, Hofmann, Hardegg und Babel sind von ihrer Reise wieder zurückgekommen; wenig-

stens haben wir heute einen derselben, unsern früheren Mitbürger Hardegg, bereits wieder in hiesiger Stadt. (S. Z.)

Heilbronn, 26. Juli. Die Repernte ist nun beendet, deren Ertrag ist in Qualität zwar geringer, als der vom vorigen Jahre, doch aber immerhin noch gut, und besser als man vor wenigen Wochen erwarten konnte; in Quantität ist er derjenige einer stark halben bis zwei Drittel-Ernte. Die Umsätze in neuer Waare sind noch nicht bedeutend, weil die Forderungen der Producenten überspannt und nicht im Einklang mit dem in den letzten acht Tagen an allen Handelsplätzen erfolgten Rückgang der Preise sind. Die Preise bewegen sich in dem Rahmen von 25—27 1/2 fl., heute ist für schönen Rohreps 27 fl. geboten. Für Rübol ist gar keine Frage und obgleich der Preis in den letzten Tagen von 28 1/2 fl. auf 27 1/4—1/2 fl. gefallen ist, so gibt selbst dieser billige Preis keine Rechnung weder für Rhein, noch für die Schweiz, welche letztere heuer billiger von Frankreich kauft. Die sehr bedeutenden Zufuhren von Olivenöl, welches besser und billiger als Rübol ist, sowie die vielen anderen Surrogate, wie Mineralöl u. s. w. sind nicht geeignet, für Rübol einen Aufschwung hoffen zu lassen. Mohöl 41 fl., Leinöl, 23 1/2 fl., Repsuchen flauer und zu 66 fl. zu haben. (S. A.)

München, 29. Juli. Dem Vernehmen nach „soll“ der Beschluß der hier versammelten Münzkonferenz dahin lauten: daß die süddeutschen Staaten die von ihnen selbst geprägten Zwanziger zum Nennwerth einlösen, die österreichischen Zwanziger aber nur noch zu 23 1/2 kr. und die Zwölfer zu 11 fr. annehmen, und zwar bis 1. Nov. d. J., von wo an beide Münzsorten außer Kurs zu treten haben. (A. Z.)

München, 31. Juli. Eine der bekannten Brauereien in München, der sogenannte kleine Löwengarten, ist um die Summe von 210,000 fl. veräußert worden. Der neue Besitzer hat dem Auser den Titel: „zum bairischen Löwen“ beigelegt.

Frankfurt a. M., 30. Juli. Sicherem Vernehmen nach haben die vereinten Ausschüsse (der sogenannte holsteinische und der Exekutionsausschuß) in der gestrigen Sitzung des Bundestags den Antrag gestellt, die dänische Antwort für ungenügend zu erklären und das Exekutionsverfahren gegen Dänemark einzuleiten. Die Abstimmung über diese Anträge wird in 14 Tagen stattfinden. Zugleich hat die Bundesversammlung



gutem Vernehmen nach beschlossen, die Verhandlungen der Ausschüsse der Öffentlichkeit zu übergeben. (S. W.)

Es heißt, der König von Preußen habe seiner Gemahlin den Entschluß kund gethan, abjudanken, um nicht abermals eine Verlängerung der Stellvertretung aussprechen zu müssen.

Bei Preussisch-Cyprus ist in diesem Monat ein Waldbrand ausgebrochen, der sich rasch in einer Breite von fast über 300 Schritte über eine Meile weit ausdehnte und eine Waldfläche von 6—800 Morgen und über 4000 Klafter geschlagenes Holz zerstörte.

Bei Hamm in Westphalen hat eine 2000 Fuß hohe Windhose auf ihrem Zuge, den man eine halbe Stunde weit verfolgt hat, Dächer abgedeckt, eine Gartenthür in die Luft geblasen, daß sie wie ein Kartenblatt ausfah, die Bohnenstangen zerstört, Korngarben mit in die Höhe genommen und sogar auf der Eisenbahn zwei leere Güterwagen 40 Fuß von der Bahn weggeschleudert.

Das entsetzliche Unglück, das über die arme Stadt Kalltenordheim durch den Doppelbrand in wenigen Wochen gekommen ist, hat eine Dienstmagd aus Bosheit verübt. Ihr Name ist Louise Jörges aus Lann. Sie ist bereits gefänglich eingezogen und hat ihr Verbrechen eingestanden.

Ist das nicht traurig? Der Wirth Hörtner in Geichensdorf meldete sich mit seiner Ehefrau zur Beichte bei dem Pfarrer Löhe in Neuendettelsau, wohin genanntes Dorf eingepfarrt ist. Dieser aber ließ ihn nicht zu, wenn er nicht verspreche, seine Tanzmusik mehr zu halten, was er nicht konnte, weil seine Nahrung darunter litt und auch die Leute im Orte darüber unzufrieden gewesen sein würden. Bald darauf starb dessen Frau und der Herr Pfarrer versagte ihr ein feierliches Begräbniß. Keine Glocke durfte geläutet, kein Crucifix dem Sarge vorgetragen und am Grabe keine Einsegnung vorgenommen werden. Da weder der Geistliche, noch der Lehrer, noch die Schuljüngend erschienen, wurde die Leiche unter Anführung des Todtengräbers still in das Grab gesenkt.

Zufolge der Wiener „Presse“ ist der bereits verschollene Zopfab Schneider wieder aufgetaucht, diesmal aber nicht in eingebildeter, sondern greifbarer Gestalt. Kürzlich kam von dem Vorsteher in Tarrenz an die Bezirksbehörde von Jnst in Tyrol die Anzeige, daß daselbst ein Versuch des Zopfab Schneiders vorgefallen sei. Ein Unbekannter kam in das Krankenzimmer einer Wöchnerin und wollte sich ihres Zopfes bemächtigen. Auf das Geschrei der Kranken und ihrer Kinder kam aber deren Mann, ein Nagelschmid, herbei, und der Zopfab Schneider nahm Reißaus. Er schlug den Weg über Starkenberg ein. Sogleich wurden von hier die zweckdienlichen Nachforschungen angestellt. Derselbe wurde nun in Jnst, wo ihn die Mädchen, welche das Schreiben des Vorstehers überbrachten, erkannten, festgenommen und später auch seine zwei Collegen. Man fand bei ihm einen ganzen Sack voll Zöpfe, von allen Farben und Größen, darunter komischer Weise auch einen kaum sieben Zoll langen grauen. Auf welche Weise er zu all diesen Zöpfen gekommen, ob durch Einverständnis mit Leichen-Näherinnen oder durch Gewalt, ist noch nicht ermittelt.

Im englischen Unterhause wurde von Seiten der Regierung mitgetheilt, daß im Anfang dieses Jahres 17,000 Mann nach Indien geschickt worden seien und Alles vorbereitet werde, um sofort mit Eintritt der kühlen Jahreszeit den letzten und entscheidenden Schlag gegen den indischen Aufstand zu führen.

Die türkische Regierung hat jetzt kaum etwas Anderes zu thun als Genugthuung zu geben. In Belgrad ist die preussische Konsulatsflagge beschimpft worden; ein Türke forderte unter Verwünschungen auf, dieselbe herunter zu reißen, da die europäischen Consulate alle nur das Unglück der Türkei seien. Der preussische Consul hat sofort Genugthuung verlangt und der Pascha sich dazu bereit erklärt.

Da der Sultan erstliche Maßregeln zur Bestrafung der in Dscheddah verübten Greuel ergriffen hat, so wird die französische Regierung ihren Plan, in Gemeinschaft mit England selbst an den Schuldigen Rache zu nehmen, aufgeben müssen, weil das englische Ministerium ein unmittelbares Einschreiten

für unnöthig erklärt hat. In Paris ist man darüber sehr ungehalten und macht seinen Aerger in den Zeitungen Luft. In der französischen Politik tritt das Bestreben immer deutlicher hervor, die Türkei nicht zur Ruhe und zu selbständigem Handeln kommen zu lassen, bei jeder inneren Frage sich einzumischen und sich an recht vielen Küstenpunkten festzusetzen. Frankreich steht zur Türkei jetzt gerade so, wie Rußland und es scheint fast, als wollten beide den kranken Mann, auf dessen Ende sie rechnen, in Gemeinschaft beerben. Aber England und Oesterreich haben die Augen und die Hände auch noch offen.

General Campbell in Indien, der seither viel gerühmt und bewunderte, muß sich jetzt auch tüchtig schämen und verkleinern lassen. Weil er das Unmögliche nicht möglich machen kann und namentlich kein Mittel gegen die 34° Hitze im Schatten weiß, so muß er sich in den in Calcutta erscheinenden Zeitungen sagen lassen, er sei seiner Aufgabe nicht gewachsen, der Glanz des britischen Namens sei durch ihn vollends erblühen, und er habe einen Schaden angerichtet, den Jahre strenger Militärherrschaft kaum wieder gut machen können. William Russell, der berühmte Correspondent der Times, urtheilt ganz anders über ihn.

Der verhängnißvolle Ring.

Original-Novelle von Franz Otto Schart.

(Fortsetzung.)

So ist denn gekommen der seit 14 Jahren von mir gefürchtete Augenblick, den ich nie erleben zu dürfen wünschte, wo vor Deinen Augen ein Schleier fallen sollte, den ich mit großer Aufopferung, vor dieselben zu ziehen und vor denselben zu erhalten bemüht gewesen bin. So wisse denn, theurer Sohn, Du bist Alfred von Eichenhorst, und jener Unhold, der Dich heute zu Boden strecken wollte, steht leider unserer Familie näher, als Du glaubst. Denn Dein seliger Vater, Sebastian, und Maxens Vater, Sigismund, waren leidliche Brüder. Eure beiden Väter lebten, unverheirathet, mit ihrem Vater bis zum Tode desselben hier auf diesem unserm Schlosse. Bei dem Tode Deines seligen Großvaters fiel das Schloß an Sebastian, Deinem Vater, als den Erstgeborenen, und Sigismund kaufte sich anderwärts an. Sigismund, von Natur neidisch und mit dem ihm gebührenden baaren Antheil an der Erbschaft nicht zufrieden, suchte auf alle nur mögliche Weise seinem Bruder noch etwas abjudingen und abzumarken, und dieß erstreckte sich sogar auf an und für sich werthlose Kleinigkeiten. So hatte Dein Großvater bei Lebzeiten noch die mündliche Bestimmung getroffen, daß ein stählener Ring mit dem Wappen der Familie — derselbe unheilvolle Keis, welchen Du an der Hand trägst — nach seinem Tode in den Besitz Deines Vaters kommen sollte. Er legte auf diesen Ring einen besonderen Werth, weil derselbe von Ahn zu Ahn in der Familie sich erhalten und von dem Besitzer nie mit ins Grab genommen, sondern immer dem Lieblingskinde überlassen worden war. Und so kam es, daß man in der Familie an den Besitz dieses Ringes fast abergläubisch den Segen des Hauses band. Gleichwohl gibt es keinen schöneren Segen für Kinder, als die Liebe ihrer Eltern, und insofern hatte dieser Aberglaube eine sinnige Deutung. Doch für den rauhen Sigismund war diese Deutung viel zu zart und zu fein, und sein Herz hatte nur Raum für den Glauben, daß der Besitzer dieses Ringes, möchte er vom Erblasser geliebt gewesen sein oder nicht, glücklich sein müsse. Deshalb versuchte er zuerst, durch Bitten den Bruder zu bewegen, ihm denselben zu überlassen; als er aber sah, daß er auf diesem Wege nicht zum Ziele kam, wußte er denselben wider des Bruders Willen an sich zu bringen.

„Dein Vater mußte sich natürlich durch diesen gewaltsamen Eingriff in seine Rechte auf das Empfindlichste verletzt fühlen, und so wurde hier ein Ring, sonst das Sinnbild der Vereinigung, zur kalten, eisernen Scheidewand zwischen zwei Brüdern. Sebastian hob mit Sigismund, und dieser mit jenem, alle Verbindung auf. Jahre lang währte diese unglückliche Spannung zwischen den beiden Brüdern, und weder die Vermählung Beider, noch die Taufsteine in ihren Familien, die doch so leicht zu Bindmitteln der zerfallenen Verhältnisse hätten wer-

den können, wurden zu diesem Behufe benutzt. Die ganze Umgegend war von diesem Bruche, sowie von der Veranlassung desselben unterrichtet. Leider aber maß die öffentliche Meinung Deinem Vater unbegreiflicher Weise die Hauptschuld bei. Da konnte ich es nicht länger ertragen. Drei Jahre nach Deiner Geburt drang ich auf's Neue so lange mit Bitten und Vorstellungen in Deinen Vater, bis er endlich sich entschloß, dem Bruder die Hand zur Versöhnung zu bieten und ihm zugleich das Versprechen zu leisten, ihn für immer im ungestörten Besitze des Siegelringes zu lassen. Er that dieß in einem Briefe an Sigismund. Ich feierte einen Triumph in meinem Herzen, als hätte ich eine lang belagerte Festung erobert. Der Brief ging ab, und es erfolgte, wie sich erwarten ließ, ein ganz erwünschtes Antwortschreiben, welches zugleich eine Einladung an Deinen Vater enthielt, seinen Bruder an einem der nächsten Tage, wo sie den Bund ihrer Herzen erneuern und befestigen wollten, auf eine Jagdpartie zu besuchen.

„Der Tag kam, und Dein Vater machte sich, begleitet von seinen Hund, auf zu seinem Bruder. Ach, Gott! es sollte der letzte Abschiedskuß sein, den er mir auf die Lippen!“ — Heftiges Schwelzen hinderte Hildegard an der Fortsetzung ihrer Erzählung, welche nach einiger Zeit also erfolgte:

„Nach der ergreifenden Bewillkommungs-scene, von der aber zufällig Niemand Zeuge war, schickten sich die beiden Brüder zur Jagd in dem nahen Forste an. Beide hielten sich während der Jagd zusammen und blieben immer in einiger Entfernung von dem übrigen Jagdtrusse, bis endlich Sigismund bei Verfolgung des Wildes sich etwas von Sebastian entfernte. Nicht lange währet es, so fällt ein Schuß, dem ein gräßlicher Laut des Schmerzes aus Sigismund's Munde folgt. Sebastian stürzte nach der Gegend hin, woher der Laut kam, suchte Sigismund auf und findet ihn röchelnd und in seinem Blute schwimmend am Boden liegen. Anfangs glaubte er, daß er durch eine unwillkürliche Entladung seines eigenen Gewehres den Tod gefunden; doch bald überzeugte er sich, daß Sigismund's Gewehr noch geladen sei, und vermüthete an dessen Hand den stählernen Siegelring, der vor wenigen Minuten noch sich an derselben befand. Natürlich mußte er auf den Gedanken kommen, daß ein Raubmörder das Leben seines Bruders geendigt hatte. Mit blutendem Herzen eilt er zur Jagdgesellschaft, um ihr das Schreckliche zu verkünden. Man schrickt zusammen; als man aber von der seltsamen Verabreichung vernimmt, schüttelt man bedenklich den Kopf und raunt sich schreckliche Vermuthungen in das Ohr. Statt Theilnahme zu finden, wird Sebastian mit durchdringenden und von tiefem Abscheu zeugenden Blicken gemessen. Während Einige sofort aus dem Forste eilen, angeblich um auf die Schreckensnachricht vorzubereiten, schicken sich die Uebrigen an, den Leichnam nach dem Schlosse zu bringen, und, im Innersten erschüttert, folgt Sebastian dem langsam vorrückenden Zuge. Doch noch nicht hatte er mit demselben das Ende des Forstes erreicht, als drei Personen des Gerichts auf dem Platz erschienen, die sich der Person Sebastian's versichern, um ihn nach dem Gefängnißthurne abzuführen. Alle noch so heiligen Versicherungen Sebastian's von seiner Unschuld, alles Sträuben war vergeblich; er mußte sich in die eiserne Gewalt des Gesetzes fügen und es geschehen lassen, daß er, als ein in sehr hohem Grade des Brudermordes Verdächtiger, bis auf weitere Untersuchung in engem Gewahrsam gehalten wurde.“

„So mußte mein theurer Gemahl, den ich an der Freudentafel des versöhnten Bruders glaubte, den Abend und die Nacht im schauerlichen Thurne durchwachen. Am dem Morgen, welcher dieser fürchterlichen Nacht folgte, wurde Dein Vater vor die Schranken des Gerichts geführt. Hier wurde er aufgefordert, seinem Gewissen getreu aus einander zu setzen, wie es sich mit dem Tode seines Bruders Sigismund verhielte. Er that dieß in der strengsten Uebereinstimmung mit der Wahrheit. Hierauf wurde ihm jedoch eröffnet, daß man ihn der Ermordung seines Bruders für dringend verdächtig halten müsse, da er bisher in langwieriger Feindschaft mit ihm gelebt, da er mit seinem Bruder die Gesellschaft der Mitjagenden gemieden und da sich gefunden habe, daß der Ermordete nur des Ringes beraubt sei, um welches willen bekanntlich der Bruderhaß entstan-

den sei. Wäre er, fügte man erläuternd hinzu, durch die Hand eines gewöhnlichen Raubmörders gefallen, so würde ihn dieser zunächst nicht des einfachen, für ihn wertlosen Stahlrings, sondern der goldenen Uhr und des Gewehres beraubt haben. Sodann forderte man den unglücklichen Inquisiten auf, zu seiner Rechtfertigung das vorzubringen, was diese starken Verdachtsgründe entkräften konnte. Der Behauptung der völligen Aus-söhnung mit dem ermordeten Bruder, der Versicherung, daß die Entfernung von der Jagdgesellschaft ganz zufällig gewesen, sowie der wiederholten heiligen Bethuerung, daß er nicht den geringsten Antheil an der Ermordung habe, wurde von Seiten des Gerichts nicht der mindeste Glaube geschenkt, da immer wieder die Entwendung des verhängnißvollen Ringes als ein Räthsel sich zwischen die Schuld und Unschuld des Vaters stellte, das er selbst nicht zu lösen vermochte. Er wurde daher für einen verstockten Sünder erklärt und in Folge seines angeblichen beharrlichen Lügneris bis zu erfolgtem Geständnisse wieder in's Gefängniß abgeführt.“ (Schluß folgt.)

Allerlei.

— In einer alten handschriftlichen Wormser Chronik findet sich folgende Notiz über die Bitterungsverhältnisse des Jahres 1259, welche neben manchem anderen Interesse besonders unseren Weinzüchtern zur Beruhigung dienen mag: „Dieses Jahr ist ein dürrer Sommer gewesen: vom Martio (März) an bis in den Augustum hat es nit geregnet, da haben die Fässer im Herbst mehr gegolten denn der Wein.“

— Es ist kaum glaublich, was von dem Dorfe Morzine (in der Provinz Chablais in Savoyen) erzählt wird, aber es ist wahr. Im Jahr 1857 fiel ein neunjähriges Mädchen täglich in einen Schlaf von 15—30 Minuten. Während dieser Zeit glich sein Körper einer Leiche, die Glieder waren schlaff und leblos. Nach einem Monat stellten sich Exaltationen ein: die Augen des Kindes rollten und es stieß ein wildes Geschrei aus. Im Mai verfiel ein anderes Mädchen in dieselbe Krankheit, die bald weiter um sich griff, so daß schon im Sommer 22 solcher Beseffenen, alle weiblichen Geschlechts, im Dorfe vorhanden waren. Wenn die Anfälle kamen, liefen die Kinder in den Wald, kletterten ungläublich schnell auf die höchsten Bäume und wiegten sich, gleich Eichhörnchen in den Spitzen der längsten Tannen. Die Geistlichen glaubten die Mädchen alle vom Teufel besessen und wendeten den Exorcismus an, aber der Teufel wollte nicht weichen und that, durch den Mund der Kinder, den Priestern die größten Schmähungen an. Der Wahnsinn dauert im Dorfe noch fort, mehrere der ergriffenen Mädchen wurden in Genf von Nerzgen behandelt; vier derselben sind durch Anwendung des Magnetismus geheilt worden; aber gegen 40 sind noch von der Krankheit befallen, die sich auch noch nach einem benachbarten Dorfe verbreitet hat.

— Im Wartsaale zu Frankfurt a. d. D. will ein Eisenbahnreisender ein Glas Erdbeerbowle mit einer jungen schönen Dame trinken. Kaum ist das Glas präsentirt, da wird gemeldet, daß der Zug abgehe. Schadet nichts, entgegenete gelassen der Reisende, bestellt einen Extrazug nach Berlin, trinkt noch ein Glas mit seiner Schönen und zahlt für das Ganze 112 Thaler.

— Es ist erstaunlich, welche Kunst und Sorgfalt im 19. Jahrhundert auf die Vervollkommnung der *Mordinstrumente* verwendet wird. In Birmingham ist eine Büchse erfunden worden, welche auf 2100—2400 Fuß sicher traf, aus der 1800 Schüsse in verschiedenen Entfernungen mit früher nie erzielter Genauigkeit abgefeuert wurden, ohne daß sie gepußt wurde, und welche unter diesen 1800 Malen nicht Ein Mal versagte.

— Lange Zeit trugen die Damen nur Blumen und Federn auf den Hüten, seit einigen Jahren auch Kirsch, Johannis- und auch Stachelbeeren. In Paris trägt man jetzt Strohhüte mit Kressen. Uebers Jahr werden rothe Radieschen, grüne Bohnen und etwas später Blumenkohl, auch wohl Sauerkraut und Süßkraut, gelbe Rübsen und Forellen-Salat auf den Damenhüten prangen.

folgt